

## **18-11-25 Ewigkeitssonntag Jes 65,17-25 Greif nach der Hoffnung ohne Ende**

Liebe Gemeinde!

Wenn der Tod anklopft...wird es uns Angst.  
Gern würden wir sein Klopfen ignorieren.  
Gerne würden wir nicht daran denken, dass man auch unseren Namen irgendwann am Totensonntag vorlesen wird.  
Manchmal klopft der Tod nicht an. Er kommt einfach so – völlig unerwartet. Dann ist das Erschrecken, das Entsetzen groß, wenn gar keine Zeit zum Abschiednehmen blieb.  
Wenn der Tod kommt, fahren die Gefühle Karussell: Trauer, Verzweiflung, dass man jemand nicht festhalten konnte. Erleichterung, Dankbarkeit, dass einer endlich gehen durfte, dass das Leiden vorbei ist oder nicht zu lange dauerte.  
Manchmal fällt eine Last ab, wenn einer stirbt. Weil die Pflege, das Begleiten eine schwere Aufgabe war. Darf man erleichtert sein, wenn einer stirbt? Darf man froh sein?  
"Trauere ich eigentlich ausreichend? Vermisse ich ausreichend? Darf ich lachen? Pläne schmieden? Wie wird es weitergehen?"  
Wie kann es weitergehen, wenn ein Mensch fehlt, der einem so viel bedeutet hat, der so wichtig war?  
Wenn der Tod kommt, dann erlebt man manches mit anderen Menschen: Aufrichtige Anteilnahme, Hilfe - aber auch Enttäuschungen, dass manche gar nicht reagieren oder einem nur klarmachen, dass es langsam aber auch mal ein Ende haben muss mit unserer Trauer, dass das Leben weitergeht...

"Du musst nach vorne blicken!" sagen manche.  
– Gar nicht leicht, wenn da vorne irgendwie gar nichts Schönes ist!

Wenn man an den Tod denkt, wenn er anklopft, dann macht sich Traurigkeit breit. Und fast irritiert unser Predigttext da ein bisschen, weil da so viel Freude anklingt.

### **Neuer Himmel und neue Erde**

*17 Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. 18 Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, 19 und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. 20 Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. 21 Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. 22 Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. 23 Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. 24 Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will*

*ich hören. 25 Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.*

Ich hatte eine Großtante, die war bei den Zeugen Jehovas. Ich war immer gern bei ihr. Sie hatte ein Paradiesbuch. Da waren tolle Bilder drin, von Menschen im Paradies, Menschen, ziemlich amerikanisch sahen sie aus, die haben so richtig gestrahlt. Immer gelacht. Und da waren Löwen, die mit imponierender Mähne neben kleinen Lämmchen standen und nur an ihnen schnupperten oder freundlich im Gras lagen.

Als Kind gefällt einem so etwas. Aber ich dachte schon damals: Irgendwie ist das ein bisschen **zu** schön und **zu** heil. Auch die Vorstellung meiner Tante, dass am Jüngsten Tag Petrus und die Jünger und womöglich Jesus die Gartentreppe bei uns herabkommen würden fand ich irgendwie ein bisschen zu krass.

Ich merkte, dass meine Eltern darüber lächelten und ich hatte auch ein komisches Gefühl beim Anschauen des Paradiesbuches und bei den Überlegungen meiner Tante.

Vielleicht geht es manchen von Ihnen mit unserem Text auch so. Dass Ihnen all das ein bisschen zu schön vorkommt...

Ist das nicht naiv? Mit dem Himmel, mit dem Paradies zu rechnen? Mit so einer Art Schlaraffenland, wo alle Wünsche wahr werden?

Ich bin froh, dass in der Bibel das Paradies nur an wenigen Stellen bildhaft beschrieben wird. Dass nur angedeutet wird, was wir mit unserem Verstand nicht fassen, weil wir eben nur in Raum und Zeit denken können.

Ich bin froh, dass in der Bibel auch die Zweifler zu Wort kommen, die nicht alles glauben können: Zacharias, der nicht einmal dem Engel glaubt, Thomas, der nicht an die Auferstehung von Jesus glauben kann.

Ich bin froh, dass in der Bibel nicht nur Jenseitshoffnung für uns steckt, nicht nur Hoffnung auf eine Welt jenseits, sondern zunächst einmal Hoffnung für diese, unsere Welt, für unser Leben heute.

Wenn ein Mensch einen Menschen verliert - einen, den er geliebt hat, dann ist es in ihm drin so, wie vor der Schöpfung: Wüst und Leer. Tohuwabohu. Absolut finster.

**Wie** Menschen trauern,  
wie *lange*,  
auf welche *Weise*...

das ist völlig unterschiedlich.

Unser Predigttext stellt heute Morgen das in den Raum, was hoffen lässt. Und da gibt es nur **eines**. Bitte entschuldigen Sie, dass sich das jetzt so rechthaberisch anhört.

Aber ich zweifle an jedem anderen Trost.

Es gibt nur **eins** was hoffen lässt, wenn der Tod anklopft: Dass **ER, dass Gott** dann auch da sein wird!

Gott, der am Anfang, als alles wüst und leer war,  
Tohuwabohu, absolut finster, sagte: Es werde Licht!  
Und es ward Licht.

*Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine  
neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht  
mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen  
nehmen wird.*

Im Urlaub waren meine Frau und ich in einer kleinen,  
ganz einsamen Bucht unten an den Klippen. Um vom  
Meer wieder nach oben, auf den Klippenweg zu  
kommen, gab es nur einen sehr steilen Weg, den  
man nicht nach oben gehen konnte. Aber da hing ein  
Seil.. Es sah ein bisschen alt aus und man wusste  
nicht, ob man ihm trauen konnte – aber was blieb  
einem übrig?  
Und so griffen wir zu.  
Und es hat gehalten!

Greifen Sie, in der Bucht Ihrer Trauer nach diesem  
Seil, nach dieser Hoffnung, die uns unser Predigttext  
schenken will.  
Vielleicht sind Sie voller Zweifel, ob es hält. Vielleicht  
kommt Ihnen all das viel zu schön vor, um wahr zu  
sein. Sie sind nicht allein mit Ihren Zweifeln: Wir alle  
kennen sie.  
Greifen Sie trotzdem nach dem Seil. Sie werden die  
Erfahrung machen, dass Gott Ihnen jetzt, in diesem  
Leben nahe ist, dass ER das Tohuwabohu in Ihrer  
Seele zur Ruhe bringt, dass ER in die Dunkelheit  
Ihrer Seele hinein spricht: Es werde Licht!  
Und wenn Sie sich IHM öffnen, werden Sie erleben,  
dass es dann Licht wird!

Vertrauen Sie auf IHN in Ihrer Trauer  
- vielleicht haben Sie es ja in den vergangenen  
Wochen immer wieder erlebt, dass ER, der Schöpfer,  
Neues für Sie schafft, eine Zukunft, die Ihnen offen  
steht.  
Wer Vertrauen wagt, Vertrauen auf IHN, der wird es  
erleben, dass Gott da ist und kann auf seine Weise  
ausdrücken, was Herbert Grönemeyer so formuliert:

*Du bist da, wenn Seelen verwaisen  
Du bist da, wenn zu viel Gestern droht  
Wenn wir verrohen, weil alte Geister kreisen  
Du bist da  
Du bist da in gottlosen Zeiten  
Du bist da, und auch sonst rund um die Uhr  
Du tust nichts, um dich zu beweisen  
Du bist da*

Gott ist da!  
Nicht so wie im Paradiesbuch, dass wir und alle um  
uns herum nur noch strahlen, dass die Katzen die  
Mäuse springen lassen, die Spinnen statt Netze  
etwas anderes spinnen...  
Unser Alltag und unser Leben wird die Härten  
behalten, es werden genug Stunden kommen, in  
denen wir auf die Zähne beißen müssen.  
Aber ER gibt uns Kraft dazu: Kraft zum tapfer sein,  
Kraft zum Hoffen.

Und wenn das so ist, dass wir es hier in diesem  
Leben erfahren, dass Gott da ist,  
wenn wir das erleben,  
warum sollten wir dann nicht auch den Mut finden,  
der ganz große Vision zu trauen, dass Gott Zukunft

für uns hat jenseits dieser Welt und jenseits dieses Himmels.

Das Seil hält. Wagen Sie den Aufstieg.

*Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. 18 Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe.*

### **Segen**

Gott möge von seiner Heiterkeit ein Quäntchen in uns hineinpflanzen, auf dass sie bei uns wachse, blühe und gedeihe, und dass wir unseren Alltag leichter bestehen.

Dass er uns bewahre vor jedem Hochmut und vor jeder Bitterkeit, und dass er uns fähig mache, weiterhin zu glauben an seine Welt, die nicht unsere Welt ist, und dass wir nicht ersticken an allem Tand und eitlem Tun ...

Er möge uns behüten vor aller Besserwisserei und uns beflügeln, Freiheit und Phantasie zu nutzen, um Feinde in Freunde zu verwandeln.

Er lösche langsam in uns jedes Vorurteil - langsam - denn wir stecken bis über beide Ohren voll davon.

Er schenke uns von seiner Vielfalt ein Stückchen Großmut und führe uns nicht in Haarspaltereien, Gedankenenge und Geistesnot.

Er erhalte uns unseren Eigensinn, IHN nicht aus den Augen zu verlieren in unserer optischen Zeitspanne.

Wir bitten ihn, weiterhin unser Freund zu sein, der immer uns übrigbleibt, in aller Finsternis und Unvernunft, wenn wir schier an allem und an uns verzweifeln.

Er sei mit uns, wenn wir unter den Verlierern sind, und gebe uns die Kraft zu Demut, die Kraft, am Ende aufzustehen für einen neuen Anfang.

Wer anders könnte uns zu neuem Lachen führen, zu neuer Hoffnung und Freude, immer wieder, nach Tausenden von Jahren?  
(Hanns-Dieter Hüsich)

Amen.